

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Der h. Feiertage wegen erscheint am Sonntag kein Blatt.

Soldatenkost.

Marburg, 24. Dezember.

Der Kriegsminister will in der nächsten Versammlung der Delegationen die Verbesserung der Mannschaftskost beantragen und dürfte sich diese Mehrforderung wenigstens auf vier Millionen fünfmalhunderttausend Gulden belaufen.

Die Bevölkerung wird die Nachricht von der Erschwerung der Heereslast im Allgemeinen wahrlich nicht mit Freude begrüßen, wer aber ein Herz in seinem Busen und in der Nähe des Herzens einen Magen trägt, muß die Berechtigung dieser Mehrforderung bedingungslos anerkennen.

Die Verpflegung im stehenden Heere ist nirgend so schlecht, wie in Oesterreich-Ungarn — selbst Egypten und die Türkei nicht ausgenommen. Bewilligen auch die Delegationen die fragliche Mehrausgabe, so ist doch noch immer nicht ein Zustand geschaffen, welcher der Wissenschaft von der Gesundheitspflege gänzlich entspricht. Oesterreich-Ungarn sind bei der jetzigen Wehrordnung gar nicht in der Lage, die Kosten zu erschwinnen — die Massenverarmung und die Staatsverschuldung sind die Ursache. Ein vollkommen menschenwürdiges Loos auch bezüglich der Verpflegung kann Oesterreich-Ungarn seinen Vertheilignern nur als Volkswehr-Staat bereiten, wie z. B. die schweizerische Eidgenossenschaft, in welcher der Wehrmann täglich dreimal eine warme und kräftige Nahrung erhält.

Mit der Abschaffung des stehenden Heeres und mit der Einführung der Volkswehr nach dem Vorbilde der Schweiz wäre uns auch das wirksamste Mittel geboten — gegen Staatsverschuldung und Massenverarmung.

Staatswirtschaft und Volksnoth.

Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Voranschlag haben uns einen tiefen Blick thun lassen in die wirtschaftliche Lage des Staates.

Das Ergebnis dieser Betrachtung berechtigt aber nicht zu Hoffnungen auf Erleichterung der Steuerlasten, der volkswirtschaftliche Niedergang äußert seinen Einfluß in bedenklichster Weise auch auf die Staatseinnahmen und das Defizitgespenst, welches man auf längere Zeit verschucht glaubte, ist wieder da.

Ein Ausblicken von rettenden Ideen haben wir während der ganzen sechzehn Sitzungen vergebens gesucht. Weder die Mehrheit, noch die Minderheit des Hauses wußte ein empfehlenswerthes Anknüpfungsmittel. Wie im ungarischen Reichstage stehen Minister, Ministerielle und Opposition rathlos vor den Wirkungen der Krise. Wie der Aufschwung von Handel und Wandel neu anzustreben, den Fortschritten der Massenverarmung Einhalt zu gebieten, die noch fortwährende Kreditnoth abzuschwächen sei . . . darüber haben wir auch nicht einen annehmbaren Vorschlag gehört.

Die Ursachen der Krise liegen eben tiefer noch, als allgemein geglaubt wird und wollen erst zu Tage gefördert werden. Wahr ist es, was

der Abgeordnete Menger sagte, daß der Börsenschwandel und die Spielwuth die auch für Landwirtschaft und Industrie eingetretene Nothlage nicht erst geschaffen. Die Landwirthe und Industriellen jammerten schon, als die Börse noch guter Dinge war. Die Landwirtschaft fand schon damals keinen billigen Kredit mehr, die Bodenrente lieferte ohne Verbindung mit landwirtschaftlicher Industrie schon seit Jahren nur ein klägliches Erträgnis.

Oesterreich ist in erster Linie ein Ackerbaustaat; die Verlegenheiten der Landwirthe mußten also sehr wesentlich beigetragen haben, den jetzigen mißlichen Zustand zu schaffen. So lange man diesen Verhältnissen nicht auf den Grund schaut, auf die sem Felde nicht den Keim zu einer Besserung legt, bleibt Alles nur Stück- und Flickwerk, was man auch unternehmen und beschließen möge.

Der Handel leidet an ähnlichen Gebrechen, wie der Ackerbau. Sowohl der Kleinhandel als auch der Großhandel fand und findet nur schwer Kredit und die Handelspolitik des Staates war auch nicht immer die glücklichste. Die Staatsvorschußkassen, wie sie organisiert und instruiert waren, haben nur wenig genützt und ist es wirklich ein Wunder zu nennen, daß die große Mehrheit der Geschäftswelt dabei doch ihren Verpflichtungen nachkommen konnte und nachgekommen ist.

Der Staatskredit empfindet die Verminderung des Volkswohlstandes schwer. Die Staatsrente mußte schon drei Prozent von ihrem Kurse abgeben und bei der Aussicht auf eine mehrmalige Wiederkehr des Defizits wird sie noch weiter zurückkehren müssen.

Es ist dringend geboten, daß der Reichsrath,

Reuilleton.

Eine Fahrt in das Eismeer.

Von M. E. Plankenau.

(Fortsetzung.)

Von ferne klang ihr Geschrei wie dumpfes Brausen und nur in der Nähe konnte man die keineswegs melodischen Stimmen einzelner Mitglieder dieser sehr gemischten Gesellschaften unterscheiden.

Zuweilen regnete es förmlich Roth, wenn die aufgeschreckten Bewohner eines Nistplatzes über uns hinwegzogen, und mancher von uns empfing eine „sibirische Dekoration“, wie der Matrosenwitz diese unwillkommenen Auszeichnungen taufte.

So war der Juni gekommen und zur Hälfte vergangen. Seit wir hier kreuzten, waren bedeutende Veränderungen eingetreten; prächtige warme Tage waren nicht selten, am Lande schmolz der Schnee, die Sonnenseite der Thäler schmückte sich mit freundlichem Grün, und große Müdenschwärme spielten im Sonnenlicht.

Auch in Sibirien war der Frühling eingezogen. Vom Meere waren die Eismassen fast

gänzlich verschwunden, mit ihnen die Walrosse und die meisten Seehunde, sie alle waren mit dem Eise nordwärts gezogen in ihre nahrungsreichen Sommerquartiere.

Viele Schiffe hatten diesen Fischgrund schon verlassen, und auch wir folgten endlich den seltener werdenden Waken nach Norden.

Am Kap Navarin vorbei ging die Fahrt quer über Anadhr-Bai und hinein in die Vering-Strasse.

Ungeheure Flüge von Enten zogen hin und her und lieferten uns manches schmackhafte Gericht; auch einzelne Walrossherden suchten ihre Verpflegung durch Eile gut zu machen, und wenn man diese trostigen Gesellen so dahinschwimmen sah, konnte man sich die Fabel von den Meeremännern recht wohl erklären.

Auf stillem Wasser wie auf einem Flusse glitten wir an der asiatischen Küste entlang, die in milder Schönheit vor uns lag, während nach dem amerikanischen Ufer hinüber der Blick sich in nebeliger Ferne verlor.

Schäumend zog das Schiff seine Bahn durch die bald prächtig grün, bald schwarz, bald bräunlich scheinenden Fluthen; vorbei an jäh abstürzenden dunkeln Klippen, romantischen Fjorden und langgestreckten grünen Tälern.

Dort standen viele Eschuktschendorfser und überall herrschte reges Leben; wir sahen Men-

schen, Hunde, einzelne wildende Reuthiere, und begegneten vielen Vaidaren, deren Insassen den Bewohnern des Meeres nachstellten und uns mit schallendem Zuruf begrüßten. Nirgends erblickten wir einen Baum oder auch nur einen Strauch.

Bald zeigten sich vor uns zur Rechten die hohen vielarmigen Felsenäulen der Diomedes, starr und steil inmitten der Straße aus den Fluthen ragend wie mächtige Pfeilerreste einer zertrümmerten Riesenbrücke.

Meilenweit zur Linken erhob sich der letzte Wächter des Polarmeeres, das wir in die Straße hereinretende Ost-Kap. Drohend und düster liegt dieser einsame Berggipfel, der anstürmenden See, der Gewalt des Eises jäh tropfende Felsentwände entgegenstellend, den Gipfel von Wolken verhüllt. Wie lebhaft erinnerte ich mich hier Chamisso's, welcher vor einem halben Jahrhundert, auf dieser selben Stelle und angesichts dieses Kap's, seinem Wunsche, das Eismeer zu sehen, entgegen mußte, weil Kapitän Kozebue vom „Rurik“ unter mancherlei Vorwänden nicht weiter zu fahren wagte.

Wir aber segelten frisch hinein in den „Arktischen Ocean“, dessen Gewässer sich im Sonnenlauge vor uns ausbreiteten.

Tagelang kreuzten wir nordwärts, ohne mehr Eis zu sehen als hier und da einen einzelnen Block, welcher verwittert und verloren trieb und

seiner hohen Verantwortlichkeit bewußt, die Aufgabe weniger leicht nehme. Eine solche — man kann sagen — oberflächliche Behandlung der wirtschaftlichen Lage, wie sie von Seiten der meisten Redner in der Budgetdebatte geübt wurde, bringt uns einer Besserung um keinen Schritt näher. Man muß die Sache bei der Wurzel fassen, nicht seine Aufmerksamkeit auf einzelne Budgetposten konzentrieren; sonst geht es den Gesetzgebern wie jenem Feldherren, die sich nur für das interessiren, was in ihrer unmittelbaren Nähe geschieht und dabei regelmäßig die Schlacht verlieren.

Zur Geschichte des Tages.

Der Dualismus hat seiner Reichthümlichkeit Gutes gebracht — erklärt die Grazer Handelskammer u. A. gelegentlich des Entschlusses über das Zoll- und Handelsbündniß mit Ungarn. Diese Meinung wird gewiß von der großen Mehrheit der Oesterreicher getheilt und dürfte unsererseits der Erneuerung des Ausgleiches wohl nur unter der Bedingung zugestimmt werden: gleiche Pflichten — gleiche Rechte. Wird aber Ungarn diese Bedingung annehmen, da es mehr an die Herabsetzung als an die Erhöhung, beziehungsweise Gleichstellung seines Beitrages denkt?

Die Gründung einer selbständigen Nationalbank in Ungarn soll wieder aufgenommen werden und hätte die Anregung vom Reichstag auszugehen. Die wirtschaftliche Noth hat also den Verstand nicht geschärft, sondern vielmehr umdunkelt. Die That, zu welcher klare Ueberzeugung und mannhaftes Schaffenskraft drängen müßten, wird eben nicht geplant. Eine besondere Zettelbank ist wohl das letzte Mittel zur finanzieller Rettung dieses Landes.

Dem Kanzler Deutschlands ist die nationalliberale Partei gerade so ein Mittel zur Herrschaft, wie es früher die konservative gewesen; er läßt jene fallen und wendet sich der alten Liebe zu, sobald diese ihm wieder als besseres Werkzeug dienen kann. Deswegen soll jetzt eine Wandlung im konservativem Sinne bevorstehen und wäre die Auflösung des Reichstages das erste sichtbare Zeichen der neuesten Wendung durch Bismarcks Fügung.

Vermischte Nachrichten.

(Völkerrunde. Verfall der Pankeerace.) Dr. Allen hielt kürzlich vor der medizinischen Gesellschaft von Massachusetts einen Vortrag über einen Gegenstand, welcher seit

Jahren patriotischen Dankes Stoff zum Nachdenken und Grund zur Besorgniß gegeben hat, den physischen Verfall der Pankeerace nämlich. Zunächst behauptet Dr. Allen, daß die mildere ärztliche Behandlungsweise, welche an die Stelle der „heroischen“ Mittel, der Aderlässe u. dgl. getreten ist, ebensoviel eine Folge davon ist, daß der Charakter der Krankheiten, unter welchen die jetzige Generation leidet, ein anderer geworden ist, wie von dem Fortschritte der medizinischen Wissenschaft. Die Thätigkeit des Nervensystems und des Gehirns ist auf Kosten der Muskel- und Körperkraft zu sehr erhöht worden. Die Folge sind chronische Krankheiten und die Zunahme der Todesfälle in Folge von Schlagfluß, Lähmung und Herzkrankheiten. Die Ursachen aber findet Dr. Allen in der sitzenden Lebensweise, dem rastlosen Geschäftstreiben, der hohen Temperatur in den Wohnungen, der unnatürlichen Lebensart und der Ueberanstrengung des Gehirns von der Schule an bis in's tägliche Geschäftsleben. Und das Schlimmste ist, daß, so lange die Ursachen des Verfalls fortbauern, jede unter solchen Verhältnissen geborene Generation weniger fähig ist, ihnen zu widerstehen, als die vorhergehende. Mit Recht sagt Dr. Allen, die einzig mögliche Reform müsse von der Schule ausgehen. Die geistige Ausbildung müsse mit steter Rücksicht auf den Körper geschehen, sonst werde die Aufopferung des letzteren für ersteren damit enden, daß die Entwicklung beider zum Stillstand kommen müsse. Der Hauptfehler sei, daß alle Kinder behandelt werden, als ob ihre Organisation die nämliche sei. Der Irrthum fast aller Jugendlehrer sei, daß sie das Gedächtniß überladen, ohne die Beobachtungsgabe zu stärken; daß sie in den Schulbüchern einen Ersatz statt ein Hilfsmittel für die mündliche Erläuterung suchen; daß sie eine Art geistiger Verstopfung hervorbringen, indem sie den Geist mit einer wirren Masse von Thatsachen und Prinzipien vollstopfen, ohne darauf zu sehen, ob dieser sie sich auch wirklich aneigne. Auch Dr. Allen ist der Ansicht, daß bei der weiblichen Jugend mehr Rücksicht auf deren physische Entwicklung genommen werden sollte. Aber er glaubt, daß eine wirkliche Reform nur dann möglich sein würde, wenn sie sich sowohl auf die Kleidung und Lebensgewohnheiten des weiblichen Geschlechts als auf dessen Schulziehung richtete. Die gleichen Ursachen wirken auch auf die übrigen Nationalitäten, welche sich in den Vereinigten Staaten angesiedelt haben, aber die Folgen treten bei den Pankeern am deutlichsten auf, weil die Ursachen bei ihnen am verbreitetsten sind.

(Heerwesen. Kasernenbauten in Rußland.) Die russische Regierung ist gesonnen, die Bevölkerung in den meisten Provinzen von der bisherigen Einquartierungslast zu befreien und das Militär in großen Kasernen unterzubringen, welche an den wichtigeren Sammelplätzen und in den Lagerorten erbaut werden. Jede Kaserne muß ein Regiment (Infanterie oder Kavallerie) oder eine Batterie aufnehmen.

(Aus dem ungarischen Rechtsleben. Großjährigkeit der Frauen.) Der „Deutsche Zeitung“ wird aus Pest geschrieben: „Eine Frau ist sechshundsechzig Gulden schuldig, konnte aber diesen Betrag nicht bezahlen und wurde daher verklagt. Sie erschien zur Tagelagung und schützte sich vor allen Rechtskonsequenzen mit der Angabe, daß sie noch minorenn sei. Der Richter fragte sie nach ihrem Alter, worauf sie dasselbe auf neunundfünfzig Jahre angab. So alt ist die Beklagte auch. Sie wies aber nach, daß sie noch unverheiratet ist, und laut dem neuesten Gesetze sind ungarische Frauen, mögen sie auch welches Alter immer haben, sobald sie unverheiratet sind, minorenn. Der Kläger wurde sonach mit seiner Forderung ganz einfach abgewiesen. Gleich darauf tänzelte ein fünfzehn Jahre und zwei Monat altes Mädchen in den Saal, welches ebenfalls einer Schuldforderung halber belangt worden war. Der Richter fragte sie, ob sie zahlen wolle, was sie natürlich verneinte. Sie wurde aber hiezu gerichtlich verpflichtet, weil sie bereits Witwe ist, da ihr Gatte vor wenigen Wochen das Zeitliche gesegnet hatte. Das Gerichtserkenntniß basirte in dem letztern Falle auf Majoritäten.“

(Bauwesen. Kirchen- und Pfarrhäuser.) Da vielfach Streit entstanden über die Konkurrenzpflichten bei Kirchen- und Pfarrbauten, so hat das Kultur- und Unterrichtsministerium verordnet: 1. Während eine Ein-, Um- oder Ausparrungsverhandlung schwebt, ist die Ausführung von Kirchen- und Pfarrbaulichkeiten in den betheiligten Pfarrsprengeln nach Thunlichkeit zu vermeiden. 2. Läßt sich die Ausführung des Baues nicht verschieben, so ist auf die vorbezeichnete Verhandlung Rücksicht zu nehmen und womöglich durch ein gütliches Uebereinkommen festzustellen, ob für den Fall des Zustandekommens der Ein-, Um- oder Ausparrung die neu eintretenden Pfarrangehörigen an der Baulast theilzunehmen haben oder die austretenden von derselben befreit sein sollen. 3. Läßt sich ein solches Uebereinkommen nicht erzielen, so ist bei Entscheidung über eine Streitige Konkurrenzpflicht innerhalb der katholischen Kirche zur Richtschnur

höchstens einem behäbigen Sechshunde zum Ruhesitz diene.

Zuweilen kam ein Schiff in Sicht und schwarze Rauchfäulen am Horizonte verriethen andere, welche glücklich in der Jagd gewesen waren und nun „ausflochten“.

Wir selbst erlegten in wenigen Tage mehrere Wale und hatten einen äußerst anstrengenden Dienst, so daß wir in fünfzig, sechzig Stunden kaum vier Stunden ungestört schlafen konnten; in Folge der übergroßen Müdigkeit schliefen die Leute häufig auf den Ruderbänken ein.

Die Eklust überstieg alle Grenzen. Die farbigen Portugiesen von den Azoren und den Capverdischen Inseln namentlich, welche zum ersten Male den Einfluß eines kalten Klimas fühlten, zeigten einen erstaunlichen Appetit.

Die fettesten Speisen, von denen wir uns anderwärts mit Widerwillen abgewendet hätten, waren uns hier sehr willkommen, und gleich den nordischen unverbesserlichen Anti-Vegetarianern aßen wir mit Vorliebe Speck und Fleisch.

Der altgewohnte Wechsel von Tag und Nacht fand schon längst nicht mehr statt, die Sonne ging für uns weder auf noch unter; stetig kreiste sie über dem Horizonte, am Mittag im Süden, um Mitternacht im Norden stehend. So hatten wir viele Wochen lang nur einen einzigen Tag.

Das so verrufene Eismeer machte einen wider Erwarten günstigen Eindruck auf uns. Das Wetter war überraschend mild, der Wind meistens sehr schwach; zuweilen regnete oder schneite es wohl, ungemüthlich war aber eigentlich nur der Nebel.

Auffallend war der Einfluß desselben auf die Mannschaft. Einige Gemüther verdüsterte er, andere stimmte er weich, die Mehrzahl aber reizte er auf zu Paß und Streit, und ein lange dauernder Nebel führte fast regelmäßig zu Prügeleien. Allerdings wirkte der nuchterne Wasserdunst nicht gleich alkoholhaltigen Getränken auf den Paß, wohl aber verhinderte er uns die Jagd zu betreiben, und brachte uns so die Langweile mit ihrem bösen Gesolpe.

Bis jetzt waren wir immer glücklich in der Jagd gewesen und hatten schon manches Foh mit Thran gefüllt und kostbares Fischbein in großen Haufen aufgeschapelt, so daß wir äußerst zufrieden sein konnten.

Nur einmal wandte uns das Glück den Rücken zu. Ganz in der Nähe des Schiffes tauchte unerwartet ein riesiger Wal auf. Weise — um ihn nicht zu verschrecken — und in größter Eile legten wir ihm nach. Kaum aber hatte das erste Boot die nachsahnende Beute erreicht und „festgemacht“, da flog es auch schon vollständig aus dem Wasser, schlug über und verstreute seinen

Inhalt, Menschen und Geräthschaften, mit lautem Klatschen in das Wasser. Ein vielstimmiges Weh- und Wuthgeschrei erscholl. Die unfreiwillig Vandenden wurden aufgespitzt und von dem einen Boot an Bord gebracht, während die übrigen zwei den Angriff forsetzten.

Dem ersten Offizier glückte es den Wal mit einem Sprenggeschoh tödtlich zu verwunden, doch ehe er aus dem Bereich des wüthenden Thieres gelangen konnte, traf dieses mit einem furchtbaren seitwärts gerichteten Schlage seines Schwanzes den im Boote stehenden Harpunier, daß der Unglückliche, todt und zerstückelt, wie ein Regel durch die Luft wirbelte.

Im nächsten Augenblicke zertrümmerte dann ein zweiter Schlag das Boot und die Beute versanken in die eisigkalte Fluth. Zum Glück waren wir in der Nähe und konnten die Erstarren in Sicherheit bringen.

Ein Mann war getödtet, mehrere hart getroffen und zwei Boote zerflogen. Der Anstifter dieses Unheils war dann gesunken wie ein Stein und für uns verloren. Ein anderes Schiff soll mehrere Tage später den aufgedunsenen Leichnam gefunden und aus ihm hundertfünfzig Foh Thran gewonnen haben. — Derartige Unglücksfälle ereignen sich übrigens im Eismeere ziemlich selten.

Der nordische Vartenwal ist äußerst furchtsam und selbst verwundet lange nicht so kampfs-

zu nehmen, daß nach §. 20 des Gesetzes vom 7. Mai 1874 zur Errichtung neuer Pfarrbezirke, sowie zu einer Aenderung in der Abgrenzung der bestehenden die staatliche Genehmigung erfordert wird und daß daher eine Ein-, Um- oder Auspflanzung erst dann als vollzogen gilt, wenn die kirchliche, sowie die staatliche Zustimmung zu derselben rechtskräftig erteilt ist. In gleicher Weise ist bei den anderen anerkannten Kirchen und Religions-Gesellschaften darauf zu achten, ob alle für die Ein-, Um- oder Auspflanzung gesetzlich vorgeschriebenen Voraussetzungen, zu welchen regelmäßig auch die staatliche Zustimmung gehört, eingetroffen sind.

(Weinbau. Die heutige Lage in der Steiermark.) Nach genauer Berechnung haben die sechzigtausend Joch Rebengrund des Steuerlandes 1874 nicht mehr als 6 Eimer vom Joch geliefert, somit im Ganzen nur 360,000 Eimer. Durchschnittlich wird der Ertrag eines Joches auf $22\frac{1}{2}$ Eimer berechnet, so daß die jährliche Weinernte der Steiermark sich auf 1,348,825 Eimer beläuft. Der Ausfall beträgt also 988,825 Eimer. Den Eimer auf acht Gulden bewertet, zeigt sich heuer eine Mindereinnahme von acht Millionen (7,910,600 fl.)

Marburger Berichte.

(Knittelfeld-Bapressisch.) Ueber die Erbauung der Eisenbahn: Knittelfeld-Bapressisch liegen bereits die ersten Pläne vor. Kurzlich hielten sich in Windisch-Graz einige Ingenieure auf, um diese Pläne zu prüfen. Wie der Berichtserstatter der „Graz-er Zeitung“ (Herr Notar Hofrichter) schreibt, soll man zur Einsicht gekommen sein, „daß Drauburg-Elli das Einfachste wäre, um an die Save und von Kärnten zur Eisegger Bahn zu gelangen.“

(Volksschule.) Die Wahl des Herrn Martin Jaksche, Lehrer an der städtischen Volksschule in Marburg zum Vertreter der Lehrerschaft im Stadtschulrathe ist vom Landeschulrathe genehmigt worden.

(Ernennung.) Der Auskultant Herr Dr. Joseph Ritter von Scheuchstuel ist zum Adjunkten des Bezirksgerichtes Windisch-Felstitz ernannt worden.

(Für arme Gymnasialschüler.) Die Generalversammlung des „Vereines zur Unterstützung dürftiger Gymnasialschüler in Marburg“ fand Sonntag den 20. d. M. unter dem Vorsitze des Herrn Direktors Gutscher statt. Dem Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: Mitglieder zählt der Verein 90. Der Vermögens-

stand beziffert sich auf 3700 fl. Staatsobligationen, 150 fl. Grundentlastungspapieren (beide Posten bilden das unantastbare Stammvermögen), 462 fl. 61 kr. Sparkassaeinlagen sammt Zinsen und 113 fl. 97 kr. Baarkasse. Die Jahreseinnahmen betragen sammt den Interessen des Stammvermögens 598 fl. 26. kr. Die Ausgaben waren: Für Unterstützung armer Studenten (zum Theil in Freitischen und Studienbeihilfen bestehend) 210 fl. 27 kr., für Druckfachen 5 fl. 70 kr. und für sonstige Regie 4 fl. 24 kr., zur Vermehrung des Stammvermögens für Ankauf von (nominell 400 fl.) Obligationen 308 fl. 74 kr. Die Mitgliederzahl stiegerte sich gegen die Vorjahre um 18. Der Rechnungsabluß wurde von den Rechnungsführern als richtig erkannt. Die Generalversammlung ernannte die besonders hervorragenden Wohltäter, Herrn Fried. Zehrer, und Herrn Adolf Lang (letzterer als Gründer) zu Ehrenmitgliedern des Vereines und wählte in den Ausschuss für 1875: Als Obmann: (statutenmäßig) Herr Direktor Gutscher, als Ausschüsse (durch freie Wahl) die Herren: Aichmann, J. Girsmaier s., Prof. J. Schaller und Prof. Dr. Schager. Als Rechnungsrevisoren für 1875 wurden wiedergewählt: die Herren: Joh. Kral, Verwalter des Telegraphenamtes und Mag. Baron Rast. — Beitrittsanmeldungen nimmt Herr Dir. Gutscher entgegen.

(Geschäftskreis.) Herr Professor Eduard Fritsch von der Akademie für Handel und Industrie in Graz wird in den Weihnachtsferien zu Marburg Vorträge über deutsche und englische Geschäftskreis, sowie über die franz. „Rondeschrift“ eröffnen. Die Erfolge dieses Herrn Professors werden als staunenswerth bezeichnet.

(Arbeiter-Bildungsverein.) Nächsten Sonntag den 27. Dezember wird eine gesellige Unterhaltung dieses Vereines in der „Bierhalle zur Stadt Graz“ stattfinden.

(Geschworne.) Zur nächsten Sitzung des Schwurgerichtes sind von Marburg folgende Herren als Geschworne berufen: Joseph Sarnitz, Geiger, Gebauer, Dehm, Villerbed, Jul. Burghardt, Ant. Zehrer, Wilhelm Kray, Dr. Spadig, Seb. Lukas, Joseph Laurentschitz, W. Kunz, A. Göb, Joh. Girsmaier j., Fauland, Svell, Professor Schaller.

Letzte Post.

Die kistenländische Statthalterei hat die Berufung von Priestern, welche nicht österreichische Staatsbürger sind, zur Abhaltung der Fastenpredigten in Görz untersagt. Ungarn wird von 1876 an jene Grund-

stücke, welche bisher ganz oder theilweise steuerfrei waren, der entsprechenden Besteuerung unterziehen.

In der Türkei soll das französische Militärsystem gänzlich durch das deutsche ersetzt werden.

Vom Büchertisch.

In der freien Natur.

Von Karl Rus.

(Berlin, Verlag von Max Böttcher.)

Was Rossmäpler vor zwanzig Jahren zuerst anbahnte, später Eschdt, Masius, Brehm, Vogt verfolgten, hat Rus in seiner Weise aufgenommen und eigenthümlich verarbeitet. Er gehört zum Glücke nicht mehr einer Epoche an, die schwankt und sich bald zu sehr dem Gelehrten-thume, bald zu sehr schöngesteuernder Spitzerei hingibt. Rus hat mit klarem Verstande und feinfühligster Empfindung seinen Weg gewählt und den rechten. Er ist vorerst vollkommen klar über jedes Wesen und Gebilde in der Natur, er weiß zudem, was die Poeten dazu gesagt und wie sie sich zu dem betreffenden Objekte gestellt; er weiß ferner, welche Neigungen und Abneigungen dem Stoffe von Seite der Familie, des Hauses und jedes Einzelnen entgegenstehen. Nun ist seine Ausdrucksweise und Darstellung im vorhinein eingerichtet, er hat das Verschiedenartige bereits in sich zur Harmonie gebracht, ehe er es ausdrückt, er stellt uns sofort ein einheitliches Ganzes hin, man sieht seinen kleinen Werken die Kunst an; es ist zugleich ein bedeutendes Formtalent, das in Rus Darstellungsweise zu Tage kommt.

Der Verfasser hat ein tiefes Gemüth, welches uns den Wurm, den Vogel, das Blatt und den Baum als lebende und strebende Existenzen darstellt; er verweicht sich und Andere aber keineswegs, sondern weiß Naturnothwendigkeit und die Forderung des Menschenwohlens mit festem Griffel hinzustellen. Deshalb gelten ihm die Erfahrungen der Wissenschaft auch zuhächst und er wird die Forderungen der ehernen Nothwendigkeit überall mit Kraft und Entschiedenheit ausdrücken.

Karl Rus mahnt an die poetischen Erscheinungen des überweltlichen Bestens, sie rothen Wälder aus und furchen auf riesigen Strecken die hart widerstrebende Erdrinde, sie schonen aber jedes Vögelein im Neste und heben ein zartes Pflänzchen aus, um es daheim im kleinen Topfe zu wahren, zu pflegen und zu lieben. Kraft und Zartförmigkeit, Entschiedenheit und Feinfühligkeit, Realismus und Poesie im rechten Gesänge zeichnen den Verfasser aus.

lustig wie manche seiner Verwandten in wärmeren Meeren. Er ist durch schlimme Erfahrungen klug gemacht und um seinen Verfolgern zu entgehen, auch der reichlicheren Nahrung wegen hält er sich gern zwischen dem Eise auf.

Dort suchen ihn die Walfänger vorzugsweise und in Folge dessen begegnen sich die Schiffe sehr häufig oder kreuzen in Gesellschaft an den Eisfeldern auf und nieder. Man besucht sich gegenseitig oder unterhält sich mittels des Sprachrohrs.

Die erste Frage bleibt unabänderlich: „Wie viel Wale habt Ihr?“ und dann werden andere wichtige Nachrichten ausgetauscht, wobei Neid, Aerger oder auch Freude über das eigene Glück sich in ergötzlicher Weise äußern. Die Schiffe liegen beieinander oft viele Stunden nebeneinander oder segeln auch gemeinsam vorwärts. Dann spähen die Ausluger doppelt scharf von ihrer lustigen Höhe und die schlauesten Manöver werden ausgeführt, um den Rivalen jeden Vortheil abzugewinnen, falls eine „Ehranbutte“ sich irgendwo zeigen sollte.

Dennoch hält man viel auf gute Kameradschaft und die kühnen Freibeuter respektiren jene Rechte, welche sie sich für den Walfang angestellt haben.

Beider aber verlieren, selbst so nahe am

Nordpole, die Gesehe nichts von ihrer bekannten Diebsamkeit.

Nach einem lange anhaltenden schweren Nebel sahen wir endlich wieder einmal den Eisblin und bald befanden wir uns zwischen Eisfeldern, wie wir sie schon im Bering-Meer unter dem Namen „Bad“ kennen gelernt hatten.

Dieses „Bad“ ist die einzige Eisformation, welche das Meer selbst zuläßt, es besteht aus den Trümmern der gefrorenen Oberfläche. Eisberge dagegen sind Landgebilde, abgestoßene Theile von Gletschern der Polarländer. Der dort fallende Schnee schmilzt während des kurzen Sommers nur theilweise, große Mengen bleiben zurück, verwandeln sich in Eis und bilden nun Gletschermäntel von oft großartiger Ausdehnung. Derselbe Vorgang, wenn auch in geringerem Maße, findet in wärmeren Gegenden auf Gebirgen statt, welche die Schneegrenze überragen, wie z. B. auf den Alpen.

Diese Eismassen müßten durch immer neue Auflagerungen zu großer Höhe anwachsen und durch ihre ungeheure Last den Schwerpunkt und mit ihm das ganze Wesen unseres Planeten verändern, wenn ihnen nicht eine eigene Bewegungsfähigkeit innewohnte. Sie fließen gewissermaßen, wenn auch nur sehr langsam, thalwärts. Jeder Gestaltung des Bodens bequemen sie sich an, zwingen sich durch enge Pässe und breiten sich

aus in weiten Thälern; Felsenblöcke und Geröll schieben sie voraus oder führen es eingebettet mit sich. Erreichen sie das Meer, so senken sie sich in dasselbe hinab und bilden, die Fluthen zurückdrängend, neue Küstenlinien.

Da sie vielfach zerklüftet und von Spalten durchsetzt sind, brechen Theile davon wohl durch ihre eigene Schwere nieder, aber die gewaltigsten Eismassen — oft viele tausend Fuß in jeder Richtung messend — werden wahrscheinlich durch die hebende Kraft des Wassers von den auf dem Grunde vorrückenden Gletschern abgetrennt. Unter weithin vernehmbarer Getöse steigen sie empor, finden nach langem Rollen und Schwanken ihr Gleichgewicht und werden als Eisberge von der Strömung hinweggeführt. Strahlend in herrlicher Pracht und unbewegt in Sturm und Wogen-schwall erscheinen sie als hehre Fremdlinge in fernern wärmeren Zonen, wo sie im Meere vergehen. — So vollendet sich der Kreislauf des Wassers vom Land zum Meer in den Polar-gegenden durch die Gletscher und ungleich langsam als in niedrigeren Breiten, wo er durch Bäche und Flüsse auf schnellere Weise vermittelt wird.

(Schluß folgt.)

Eingefandt.

Maria = Wüste.

Um irrthümlichen Gerüchten vorzubeugen, habe nicht ich in der Klage, betreffend Ehrenbeleidigung, eine Niederlage erlitten, sondern F. W., der durch seinen Vertreter die ehrenrührigen Worte, die er gegen mich gesprochen, zurücknahm und die Klagekosten pr. 8 fl. bezahlen ließ. Diese moralische und pekuniäre Satisfaktion genügte mir. B.R.

Th. Götz' Bierhalle.

Sonntag den 27. Dezember 1874:

CONCERT-SOIREE

von der

Südbahnwerkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

Joh. Handl.

Anfang 6 Uhr.

Entree 20 fr.

Agenten.

Eine solide ältere norddeutsche Lebensversicherungsgesellschaft mit neuen, allgemein beliebten Versicherungs-Combinationen, wünscht tüchtige Agenten gegen hohe Abschluß-Provision zu engagiren.

Anträge unter Chiffre P. L. V. A. G.

1318)

posto restante Gra z.

Gasthaus in Proßegg.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich das Gasthaus in Proßegg (ehemals Felber) wieder eröffnet habe und bitte um zahlreichen Zuspruch.

1317)

Johann Eschneider.

Schnecken,

Maroni, Häringe & Liptauer

Primsenkäs

1212)

empfehl

M. Berdajs.

Anempfehlung.

Gefertigte gibt einem geehrten Publikum bekannt, daß selbe das Benediktiner'sche Gasthaus Mühlgasse Nr. 83 auf eigene Rechnung übernommen und selbes morgen den 26. Dezember eröffnet.

Selbe wird bemüht sein, die Gunst des P. P. durch guten steirischen und Tiroler-Mothwein, dann Göß'sches Bier, alle Gattungen liqueure und Brantwein, sowie durch geschmackvolle warme und kalte Speisen bei billigsten Preisen und guter Bedienung zu erlangen.

Josefine Oswald,

1324)

Gastgeberin.

Zu kaufen gesucht

wird ein gebrauchtes **Schreibpult.**

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Was machen wir

an den 3 Feiertagen? — Wir gehen zum Greiner in der Magdalenavorstadt auf der frisch hergerichteten Kegelfstätte Kegelscheiben. Mehrere Scheiblustige.

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern und Sparherdfläche ist in der Blumengasse Nr. 160 mit 1. Zänner zu vergeben. (1322)

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern und Küche ist mit 1. Zänner 1875, 1 Zimmer mit Küche sogleich zu beziehen. — Draugasse Nr. 75. (1298)

Eine Nähmaschine

dürfte das nützlichste

Weihnachts- & Neujahrs-geschenk

sein, welche in grösster Auswahl zu haben sind in der

alleinigen Hauptniederlage für Marburg u. Umgebung
Original amerikanischer (1241)



Singer- & Howe-Maschinen;

Wheeler & Wilson Greifer 45 fl.

gegen monatliche Raten bei entsprechender Angabe, bei

M. B. Prosch, Herrengasse Nr. 120
im Perko'schen Hause.

Vertreter der genannten Firmen:

THE HOWE MACHINE CO. LTD.

THE SINGER MANUFACTURING CO. NEW-YORK.

Auch von **C. Polzer**
& Comp. in Wien

feuer- und einbruchssichere **Cassen.**

Als vortreffliches

Weihnachts- und Neujahrs-geschenk

empfehl

A. Scheikl in Marburg

in enorm großer Auswahl, eigene Erzeugung:

Schlafröcke von fl. 8 aufwärts,

Kinderanzüge " 4 "

sowie zu staunend billigen Preisen wegen vorgerückter Saison
alle Gattungen

Herren-Garderobe.



Franz Thim,

Korbwaren-Erzeuger
in Marburg,

empfehl sich hochachtungsvoll mit allen Gattungen

Korbwaren,



als: braunlackirte Holzkörbe, Papierkörbe, Kinderkörbe, braun und weiß, mit und ohne Gestell, Puppenwägel, elegant gearbeitet, Damenkörbe, sodann Körbe zum Versenden habe ich in großer Auswahl zu den billigsten Preisen am Lager

im Verkaufsgewölbe am Hauptplatz im Hause der Frau Huber neben der Mohren-Apotheke, sowie auch im Arbeitslokal, Kärntnergasse, Lehrer'sches Haus. (1309)

Für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

empfehl

(1262)

Johann Pucher in Marburg

Herrengasse Nr. 122

ein reich sortirtes Lager der neuesten Galanterie-
Gegenstände in Holz, Leder, Bronze u. Gussstahl.

Grosses Lager von Spielwaaren.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. u. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben nach der am 7. August 1874 verstorbenen Frau Elise Krieger die freiwillige gerichtliche Feilbietung der zum Verlasse gehörigen Realität C. N. 92 ad Stadt Marburg i. d. oberen Herrngasse in Marburg im Schätzwerthe von 18000 fl., dann der auf 106 fl. geschätzten Einrichtung bewilligt und zur Vornahme die Tagssatzung auf den 5. Jänner 1875 Vormittag 10 Uhr an Ort und Stelle angeordnet, wobei die Realität und die Fahrnisse nicht unter dem Schätzwert hintangegeben werden.

Da der Verkauf der Realität freiwillig geschieht, bleibt den darauf versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufswert vorbehalten.

Die Lizitationsbedingungen, nach denen insbesondere ein Badium pr. 1800 fl. in Baarem, steierm. Sparkassabücheln mit Bestätigung der Direktion, oder österr. Staatspapieren zu erlegen ist, sind beim Lizitationskommissär Herrn Dr. Reiser einzusehen.

K. k. Bezirksgericht Marburg i. D. u.
am 23. November 1874.

Herrschaftliches Brennholz

im vorigen Winter geschlagen, vollkommen ausgetrocknet, wird nach Klastern und auch in kleinerem Quantum verkauft.

Auf Wunsch wird selbes geschnitten und gehackt ins Haus gestellt.

Bestellungen werden entgegengenommen und sofort effektuiert in meinem Comptoir vis-à-vis der Glashandlung des Herrn Bagrandl.

1118)

C. Murmayr.

Ein großes Gewölbe

am Domplate ist sogleich zu vergeben. Anfrage bei E. Schraml. (1002)

Die grösste Eilenmöbelfabrik

von

1023

REICHARD & COMP.

in Wien, III. Marxergasse 17,

empfiehlt sich hiermit.

Illustrirte Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Pickerer Wein,

1283)

Jahrgang 1862, ist eimerweise zu verkaufen. — Auskunft in der Bencalari'schen Apotheke.

Mitbürger!

Wer ein gutes geschmackhaftes Rindfleisch liebt — gehe zum Hrn. Karl Fris, Fleischer in der Domgasse, wo immer das Beste zu haben ist.

1304)

Mehrere Bürger.

Eine verreckende Kellnerin

mit Kaution wird aufgenommen. Jene, welche schon hier gedient hat, wird vorgezogen. 1305
Anfrage im Comptoir dieses Blattes.

Gebildeten Herren u. Damen

mit ausgebreiteter Bekanntschaft wird ein bedeutender

Nebenverdienst

nachgewiesen, auf franco Offerten unter „Verdienst 100“ poste rest. Wien. (1278)

Antwort sofort.

„SLAVIA“

gegenseitige Versicherungs-Bank in Prag.

Hiemit beehren wir uns, allen unseren Herren Repräsentanten und Geschäftsfreunden die höfliche Anzeige zu machen, dass wir mit 1. Jänner 1875 eine

Filial-Repräsentanz

für **Unter-Steiermark** und **Kärnten** mit dem Sitze in **Marburg** errichtet und mit der Leitung derselben Herrn **Alois Raič** betraut haben.

Es ist somit Herr **Alois Raič** ermächtigt, in den obgenannten Kronländern sämtliche in den Bereich unserer Bank fallenden Versicherungsgeschäfte zu vermitteln, und empfehlen wir dem P. T. Publikum, sich in allen Versicherungsangelegenheiten mit vollem Vertrauen an denselben zu wenden.

Triest am 23. Dezember 1874.

General-Repräsentanz

der gegenseitigen Versicherungsbank

„Slavia“
in Triest.

Fr. And. Plesche.

Bezugnehmend auf die vorstehende Verlautbarung beehre ich mich, hiemit anzuzeigen, dass ich mit 1. Jänner 1875 die

Filial-Repräsentanz

der gegenseitigen Versicherungsbank „Slavia“ für Untersteiermark und Kärnten
in Marburg

übernommen habe und werde dieselbe unter der oben angeführten Firma fortführen.

Indem ich dies zur gefälligen Kenntniss bringe, lade ich hiemit höflichst ein, sich in allen Versicherungsangelegenheiten der genannten Bank mit vollem Vertrauen an mich zu wenden, welches ich durch schnelle und reelle Erledigung zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Marburg am 24. Dezember 1874.

Alois Raič,

Filial-Repräsentant der gegenseitigen Versicherungsbank

„Slavia“

für Untersteiermark und Kärnten.

Bureau: Hauptplatz Nr. 86.

Innsbrucker- & Salzburger- 20-Gulden-Lose

Ziehung am 2. & 4. Jänner 1875
Haupttreffer 30,000 fl.
Kleinsten Treffer fl. 30.—

Gefertigter verkauft Original-Lose
nach dem Tagescourse, ferner auf
Raten zum Preise von fl. 25 gegen
eine Angabe von 3 fl. pr. Stück und
der Rest zahlbar in 11 monatlichen
Raten à 2 fl. (1268)

Joh. Schwann.

Weihnachts-Geschenke für Damen,

als:

Damen-Mäntel, Paletots & Talmas
aus schwerem Tuch und Sammt
von 7 fl. aufwärts;

Jacken,

leger, ganz oder halb anliegend,
von fl. 2.50 aufwärts,
nebst allen anderen

Manufactur-, Leinen- & Baumwoll-
Waaren.

Knaben-Anzüge

in allen Grössen und Farben von
2 fl. aufwärts.

Hochachtungsvoll

J. Schlesinger.

1289

Burgplatz.

Größtes Seidenwaaren-Lager

in Wien, Stodimeisenplatz Nr. 2

des B. P. Ranzi,

„zur schönen Mailänderin“.

Muster jederzeit franco

(1218)

Grosses Lager

amerikanischer

Patent-Schlittschuhe

bei

(1187)

Roman Pachner & Söhne.

Dank und Anempfehlung.

Indem ich für den mir zu Theil gewor-
benen reichlichen Besuch herzlich danke, erlaube
mir das geehrte Publikum zu verständigen, daß
ich mit 1. Jänner 1875 die Fleischauschrottung
des Hrn. Baumann in der Postgasse über-
nehmen werde, wo es mein eifriges Bestreben
sein wird, meine verehrten Kunden durch reelle
und solide Bedienung zufriedenzustellen.

Vom 1. Jänner an kostet das Pfund gutes
Rindfleisch 24 kr., Kalbfleisch 26 kr.,
Schweinfleisch 26 kr.

Um geneigten Zuspruch ersucht achtungsvoll
Josef Wurzer.

1317)

Wegen Abreise

sind in der Bürgerstraße, Perlo'sches Haus,
2. Stock, sämtliche ganz neue Einrich-
tungsstücke für 3 Zimmer unter sehr billigen
Bedingungen sogleich zu verkaufen. Anfrage:
Sofienplatz, v. Kriehuber'sches Haus, 1. Stock
im Hofe rückwärts, 2. Thüre links. (1308)

Joh. T. Pacher's Möbel-Etablissement

empfiehlt zur Wahl von

Weihnachts- und Neujahrsgeschenken

sein reich sortirtes Lager von Möbeln,

Salon-Garnituren, Ottomans, Divans, Balzaks, Ruhebetten, elast. Federeinsätzen,
Rosshaar- und Grain d'Afrik-Matrazen etc.

Möbel aus massiv gebogenem Holz, Rohr- u. Strohsessel

zu eigenen Fabrikspreisen.

Grazervorstadt, Tegetthoffstrasse.

(1288)

Moussirenden Hochheimer und Moselwein

von der

Hochheimer Actien-Gesellschaft in Hochheim a/M.

1080

vormals BURGEFF & COMP.,

Französischen Champagner

Marke BINET FILS & COMP. in RHEIMS,
Carte blanche — Grand vin sec

halten die Unterfertigten in grösseren Parthien am Lager und
bieten diese seit Jahren bekannten und best renommirten Weine
bei Bezügen von Kisten wie Körben mit Originalpreis an.

Pirchan & Pock,

Repräsentanten benannter Firmen für

**Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol und
Salzburg.**

Unter Einem empfehlen wir unsere eigenen bereits einge-
führten und renommirten Fabrikate, als:

**Allasch russisch Kümmel, Maraschino, Curacao,
Karpatten-Kräuter-Bitter, Weichselgeist etc.**

Die Obligen.

Ein reich sortirtes Lager

aller Gattungen

(1161)

PETROLEUM-LAMPEN

zu sehr billigen Preisen

empfiehlt

Anton Fetz,

107 Herrengasse. MARBURG. Herrengasse 107.

Besonders zu empfehlen:

R. Dittmars patent Weltbrenner

in Rundbrenner, von grösster Vollkommenheit, einfach und
solid in der Konstruktion, unerreicht in seiner Leistungs-
fähigkeit.

Alle einzelnen Bestandtheile und Gläser zu
Petroleum-Lampen sind billigst zu haben; auch werden
Reparaturen und Ueberänderungen von
Petroleum-Lampem bestens ausgeführt.



Dünger ist zu verkaufen.

Anfrage Draugasse Nr. 250.

(1299)

Ein Pferd,

(1313)

Braun, Wallach, 15 1/2 Faust hoch, 6 J. alt,
ist zu verkaufen bei J. G. Gruber, Draugasse.

**Wiener Patent-
Schlittschuhe**

die neueste Schlüssel-Construction

verkauft von fl. 1.50 an

einzig und allein in Marburg

Joh. Schwann.

1294